

«Tschau Werni»

15:56 | 08.01.2009

Schlieren nahm Abschied von Werner von Aesch (81+). Lehrer, Kabarettist und Kinderchor-Gründer. BLICK-Redaktor Peter Montanari war vor 50 Jahren als «Schlieremer Chind» sein Schüler. Auch er sagt ihm Adieu.



Das Cabaret Rotstift mit Heinz Luethi, Werner von Aesch und Juerg Randegger, von links nach rechts, bei einem Auftritt 1987 in Zuerich. (Keystone)

Wir haben uns gestern deinetwegen im Salmen in Schlieren getroffen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Als ob du nochmals als Jimmy Muff oder mit dem Cabaret Rotstift auf der Bühne gestanden hättest.

Dabei hast du dir ja einen Abschied im engsten Familienkreis gewünscht. Jedenfalls sagte dies dein Sohn Martin uns Trauergästen.

Trauergäste? Da haben wir alle ein erstes Mal gelacht. Dein Sohn erzählte uns nämlich, du hättest auch noch beigefügt: «Wenn ihr doch etwas macht, dann bitte nicht in einer Kirche.» Und gelacht und gegessen und getrunken werden müsse auch.

Wir haben deinen letzten Wunsch erfüllt. Gut 300 Leute nahmen sich die Zeit, um dir auf eine Art Adieu zu sagen, an der du deine helle Freude gehabt hättest. Die Harlem Ramblers spielten New Orleans Jazz. Kirchen- oder gar Trauermusik durfte es ja nicht sein. Das hast du dir verboten.

Ich kann dir sagen, Werni, die alten Knacker könnens immer noch. Kein einziger falscher Ton. Nicht wie ich auf meiner Handorgel, als wir in eben diesem Salmen-Saal die erste Schallplatte mit den «Schlieremer Chind» aufnahmen.

Unsere Klasse – mittlerweile sind wir ja bald im Pensionsalter – hat für dich gestern auf der Bühne

nochmals dein Lieblingslied von damals gesungen: «Grüess Gott Bäseli.» Es hätte dir bestimmt gefallen.

Auch an den Erinnerungen deiner Kinder hättest du Freude gehabt. Und an den Anekdoten – zum Besten gegeben von ehemaligen Schülern und vom Schlieremer Stapi.

Obwohl du oft ein wirklich strenger Lehrer warst: Du hast es verstanden, aus uns Schülern das Beste herauszuholen. Im Unterricht, beim «Theöterlä», beim Turnen oder eben beim Musizieren. Wenn einer keinen graden Ton singen konnte, bekam er halt eine Tschinelle oder einen Triangel. Und schon gehörte er auch zum grossen Orchester.

Du warst ein toller Lehrer und ein toller Mensch. Auch wenn wir das damals noch nicht so richtig schätzten. Dafür umso mehr später an unseren regelmässigen Treffs, bei denen du immer dabei warst. Letztmals Ende Oktober hattest du sogar deine Gitarre dabei und wir haben gesungen. Wir werden dich vermissen an unserem nächsten Treff.

Von deinen Rotstift-Kollegen Jürg Randegger und Heinz Lüthi hast du ja einen Auftrag, da wo du jetzt bist: ein gemütliches Jasszimmer einrichten mit einem Kühlschranks voll Bier.

Wenn du erlaubst, werden wir da auch mal vorbeischauen.



Musikfreunde Die Harlem Ramblers spielten für Ihren alten Kollegen. (Fotos: Toini Lindroos)